

# Statistikbericht 2008

## Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen in Deutschland 2008



### Vorbemerkung

Seit 1992 veröffentlicht die BAG Wohnungslosenhilfe e. V. (BAG W) regelmäßig Statistikberichte zur Lebenssituation allein stehender wohnungsloser Menschen in Deutschland. Nachdem im Herbst 2008 mit der Veröffentlichung des Berichts für den Zeitraum 2004 bis 2006 eine durch strukturelle Umstellungen erzwungene Pause in der Statistikberichterstattung der BAG W beendet werden konnte, wurde im Sommer 2010 mit der Publikation des Statistikbericht für das Jahr 2007 ein weiterer Schritt auf dem Weg zu einer zukünftig wieder regelmäßigen Statistikberichterstattung im Bereich der Wohnungsnotfallstatistik gemacht. Mit der Publikation des Statistikberichts 2008 wird in diesem Jahr nun bereits der zweite Bericht zur Situation wohnungsloser und von Wohnungslosigkeit bedrohter Menschen in Deutschland vorgelegt.

Dabei ist hinsichtlich der Erhebung von Klientendaten insgesamt eine positive Entwicklung zu verzeichnen. Die Ergebnisse für 2008 weisen erneut einen kontinuierlichen Anstieg der an den Klientendatenerhebungen teilnehmenden Einrichtungen und Dienste und der dabei erfassten KlientInnen auf. Hinsichtlich der Daten liefern der Einrichtungen konnten in den letzten Jahren noch einmal deutliche Steigerungen erzielt werden, und besonders bei Fraueneinrichtungen verzeichnet die vorliegende Erhebung einen Anstieg bei den teilnehmenden Einrichtungen. Diese Entwicklung verdeutlicht die weitere Verbreitung des Basisdatensatzes in der Erhebungspraxis der Wohnungslosenhilfe. Mit der steigenden Zahl teilnehmender Einrichtungen und Dienste geht auch ein kontinuierlicher Anstieg der von der Klientendatenerhebung erfassten Anhängigkeiten im Hilfesystem einher, die 2008 bereits wieder die Zahl von 20.000 erreicht.

Ein wichtiger Indikator für die positive Tendenz ist der Anteil der Datenlieferanten, die kontinuierlich an der Erhebung teilnehmen und Daten liefern. Circa drei Viertel der Teilstellen, die sich 2008 an der KDE beteiligten, hatten auch im Vorjahr Daten geliefert und lediglich 13 Prozent der teilnehmenden Teilstellen aus dem Vorjahr fehlten in

der Erhebung 2008. Gespräche mit den einzelnen Einrichtungen zeigen, dass es sich hierbei oftmals um organisatorische Probleme vor Ort handelt, die etwa aufgrund von personellen Veränderungen zu Problemen bei der Aufbereitung und Lieferung der Einrichtungsdaten führen, aber kein generelles Ausscheiden aus der Klientendatenerhebung zur Folge haben müssen.

Gleichzeitig hat sich auch die Qualität der erhobenen Daten in den letzten Jahren weiter verbessert. Ein wichtiger Indikator hierfür ist der auch 2008 weiter gesunkene Anteil fehlender bzw. fehlerhafte Daten zu einzelnen Variablen des Basisdatensatzes. Solche als Missings bezeichneten Lücken können unterschiedliche Gründe haben, doch der insgesamt sinkende Anteil fehlender oder fehlerhafter Daten verweist insgesamt auf Verbesserungen sowohl bei der Erhebung und Pflege der Daten in den Einrichtungen, als auch bei der technischen Umsetzung des Datentransfers.

### Inhaltsverzeichnis

<b>Kurzzusammenfassung der Ergebnisse 2008</b> .....	<b>2</b>
<b>Sozialdaten</b> .....	<b>2</b>
<b>Arbeit und Einkommen</b> .....	<b>2</b>
<b>Wohnen</b> .....	<b>3</b>
<b>Gesundheit</b> .....	<b>3</b>
<b>Beendigung und Dauer der Hilfen</b> .....	<b>3</b>
<b>Anmerkungen zur Datenbasis der Klientendatenerhebung 2008</b> .....	<b>4</b>
<b>Sozialstrukturdaten</b> .....	<b>5</b>
<b>Beendigung und Dauer der Hilfen</b> .....	<b>13</b>
<b>Tabellenanhang</b> .....	<b>15</b>
Hilfegeld und Bundesland.....	15
Sozialdaten.....	15
Arbeit & Einkommen .....	16
Wohnen .....	16
Beendigung und Dauer .....	17
<b>Publikationen</b> .....	<b>17</b>



### Kurzzusammenfassung der Ergebnisse 2008

Die Stichprobe 2008 umfasst 19.651 Personen, die als Hilfesuchende in 164 Einrichtungen und Diensten der Wohnungslosenhilfe freier Träger erfasst wurden. Die Klientendatenerhebung 2008 weist nicht nur eine gegenüber dem Vorjahr insgesamt höhere absolute Zahl der erfassten KlientInnen auf, sie ist darüber hinaus auch durch eine durchgängige höhere Zahl verwertbarer Angaben charakterisiert. Über das gesamte Set an Items ist der Anteil fehlender oder unzureichender Angaben zum Teil deutlich niedriger als noch im Vorjahr. Ein Grund für diese insgesamt sehr positiv zu bewertende Entwicklung ist sicherlich in einer verbesserten Funktionalität des Basisdatensatzes und der über die Jahre gewachsenen engen Zusammenarbeit mit den Einrichtungen und Diensten der Wohnungslosenhilfe und den Softwarefirmen zu sehen. Die zentralen Ergebnisse der Aufbereitung und Analyse der Daten zu diesen Hilfesuchenden sind:

→ Mehr als vier Fünftel der erfassten Personen erhielten Hilfen in ambulanten Angeboten (83,1%), während der Anteil der von teil- oder vollstationären Angeboten betreuten Menschen gegenüber dem Vorjahr von 26,0% auf 16,9% zurückgegangen ist. Bei der überwiegenden Zahl der Fälle (77%) handelt es sich um Klientinnen und Klienten von Fachberatungsstellen, wobei hier der Anteil von Frauen mit 84% noch einmal deutlich über jenem von Männern (75,3%) liegt.

### Sozialdaten

→ Der (gewichtete) Anteil der Frauen an den Wohnungslosen beträgt 21,6%. Trotz der vorgenommenen Gewichtung geht die BAG W immer noch von einer Untererfassung von Frauen aus und schätzt den Frauenanteil aufgrund der von ihr 2008 durchgeführten Hilfesystemerfassung auf 26%.

→ Beim Altersaufbau setzen sich der bereits über längere Zeiträume zu beobachtende Trend eines kontinuierlichen Anstiegs des Anteils der jüngeren Altersgruppen (unter 30 Jahre) fort. Parallel sinkt der Anteil bei den mittleren Altersgruppen (30 bis unter 50 Jahre), die jedoch nach wie vor den größten Anteil stellen. Es bestehen erhebliche Unterschiede beim Altersaufbau zwischen Männern und Frauen: Frauen sind im Durchschnitt über vier Jahre jünger als Männer und sie sind insbesondere bei der Gruppe der unter 25-Jährigen stärker vertreten als die Männer.

→ Etwa jede sechste Person in der Stichprobe hat einen Migrationshintergrund. Ihr Anteil nimmt damit gegenüber dem Vorjahr zu. Im Vergleich zu ihrem Anteil an der (erwachsenen) Gesamtbevölkerung bleiben Menschen mit Migrationshintergrund in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe aber unterrepräsentiert.

→ Trotz eines weiterhin leichten Anstiegs weisen die Daten 2008 ein insgesamt sehr niedriges Bildungsniveau für die durch die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe versorgten Wohnungslosen aus.

→ Zwei Drittel der wohnungslosen Personen sind ledig und neun von zehn leben allein (bei Männern sind die entsprechenden Anteile höher als bei Frauen). Frauen leben häufiger in Haushalten mit Kindern, vor allem als Alleinerziehende. Ein Fünftel der wohnungslosen Personen hat Kinder außerhalb der eigenen Haushaltsstruktur.

→ Etwa jede siebte Person verfügt zu Beginn der Hilfe über keine sozialen Kontakte und lebt somit weitgehend sozial isoliert. Bei Männern ist dies deutlich häufiger der Fall als bei Frauen. Bei den Klientinnen und Klienten mit sozialen Kontakten dominieren die zu Freundinnen/Freunden und Bekannten. Der Anteil der Menschen ohne soziale Kontakte bleibt auch zum Ende der Hilfe weitgehend unverändert. Während des Hilfezeitraumes gibt es bei der Art der Kontakte nur bei den Frauen nennenswerte Veränderungen. Bei ihnen steigerten sich Kontakte zu ihren minderjährigen Kindern und zu engen Verwandten.

### Arbeit und Einkommen

→ Mehr als die Hälfte der wohnungslosen Menschen hat keine abgeschlossene Berufsausbildung oder nur eine Anlernausbildung. Bei den erreichten Berufsabschlüssen dominieren praxisbezogene Abschlüsse.

→ Vier von fünf wohnungslosen Personen sind erwerbsfähig im Sinne des SGB II. Gegen Entgelt tätig war aber nur etwas mehr als zwölf Prozent der Menschen, die 2008 Hilfen in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe erhalten haben.

→ Dieses Ergebnis korrespondiert auch mit der Arbeits- und Beschäftigungssituation aller Klientinnen und Klienten: neun von zehn sind arbeitslos und nur rd. jede 20. wohnungslose Person geht einer Arbeit am ersten Arbeitsmarkt nach. Die von Arbeitslosigkeit betroffenen Wohnungslosen sind zumeist langzeitarbeitslos (drei von vier Personen). Frauen sind insgesamt etwas weniger von Arbeitslosigkeit betroffen, verfügen etwas häufiger über ein Arbeitsverhältnis am ersten Arbeitsmarkt und sind im Schnitt kürzer arbeitslos als Männer.

→ Etwa jede vierte wohnungslose Person ist zu Beginn der Hilfe ohne jegliches Einkommen. Weniger als die Hälfte bezieht Leistungen nach SGB II oder SGB III und etwas mehr als ein Zehntel Leistungen nach SGB XII. Einkommen aus Erwerbs- oder Berufstätigkeit spielt mit 5,7 % auch 2008 nur eine äußerst untergeordnete Rolle.

→ Die Einkommenssituation stellt sich bei Beendigung der Hilfen gegenüber jener zu Beginn der Hilfe deutlich verbessert dar. Die Verbesserungen lassen sich vor allem an einer deutlichen Zunahme beim Leistungsbezug nach SGB II und einer signifikanten Abnahme der Personen ohne Einkommen ablesen. Eine Integration in Erwerbstätigkeit gelingt dagegen eher selten.

→ Zu Beginn der Hilfe verfügt mehr als die Hälfte (51,7%)

der Klientel der Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe (Männer deutlich häufiger als Frauen) nicht über ein eigenes Bankkonto. Obwohl sich diese Situation verbessert, haben auch am Ende der Hilfe mehr als zwei Fünftel (44,6%) der Wohnungslosen noch kein eigenes Bankkonto. Ein Grund hierfür ist auch darin zu sehen, dass knapp zwei Drittel (62,3%) der Klientinnen und Klienten überschuldet sind und damit zu großen Teilen mit Negativmerkmalen bei Auskunftsunternehmen der Kreditwirtschaft registriert sein dürften.

### Wohnen

- Bei knapp drei Viertel der erfassten Personen handelt es sich um aktuell von Wohnungslosigkeit betroffene Wohnungsnotfälle. Gegenüber 2007 ist der Anteil der aktuell von Wohnungslosigkeit betroffenen Personen, die vor Hilfebeginn institutionell nicht untergebracht waren, konstant geblieben. Die Bedeutung präventiver Hilfen im Bereich der Wohnungslosenhilfe ist damit weiterhin hoch.
- Etwa drei Viertel der Klientel verfügen zu Beginn der Hilfe über keine mietvertraglich abgesicherte Wohnung, ihr Anteil ist gegenüber 2007 leicht angestiegen. Der Großteil der institutionell nicht untergebrachten Wohnungslosen ist entweder gänzlich ohne Unterkunft oder provisorisch bei Bekannten untergekommen (jeweils ein knappes Fünftel aller erfassten Personen). Auch 2008 haben Frauen zu Beginn der Hilfe deutlich häufiger eine (mietvertraglich abgesicherte) Wohnung oder leben in familiären oder partnerschaftlichen Zusammenhängen als Männer.
- Bei der Unterkunftssituation ergeben sich bei Beendigung der Hilfen im Vergleich zum Zeitpunkt des Hilfebeginns deutliche Verbesserungen. Es sind erhebliche Steigerungen beim Wohnen in einer eigenen Wohnung in Verbindung mit einer Reduktion bei Mitwohnverhältnissen und Unterkunftslosigkeit festzustellen.
- Auszug ohne Kündigung und Räumung der Wohnung sind mit jeweils einem knappen Drittel auch 2008 die am häufigsten angegebenen Gründe des letzten Wohnungsverlustes. Der Anteil von Räumungen liegt bei Männern höher als bei Frauen, während bei diesen Wohnungsverlust aufgrund von Selbstkündigung häufiger festzustellen ist.
- Auf der individuell-sozialen Ebene sind auch 2008 Trennung/Scheidung, Ortswechsel, Auszug aus der elterlichen Wohnung und Miethöhe die häufigsten Auslöser für den letzten Wohnungsverlust. Bei Frauen stellt Gewalt (durch Partner oder Dritte) nach wie vor einen wesentlichen Auslöser dar, während bei Männern Haftantritt weiterhin ein wichtiger Auslöser für Wohnungsverlust ist.
- Etwas mehr als die Hälfte der erfassten Personen sind wiederholt wohnungslos. Etwa ein Drittel ist erstmals wohnungslos und etwas mehr als jede(r) Zehnte

war noch nie wohnungslos. Männer sind signifikant häufiger wiederholt wohnungslos als Frauen.

- Der bereits für die zurückliegenden Berichtszeiträume (seit 2004) beschriebene Trend einer kontinuierlichen Zunahme von Kurzzeitwohnungslosigkeit setzt sich fort. Parallel dazu nimmt Langzeitwohnungslosigkeit weiter ab. Es bestätigt sich, dass Frauen kürzer von Wohnungslosigkeit und Männer häufiger von Langzeitwohnungslosigkeit betroffen sind.
- Auch 2008 bestätigt sich das bereits über lange Jahre konstant festgestellte Ergebnis, dass Wohnungslose – befragt nach ihren Wohnwünschen – eindeutig eine eigene Wohnung jeder Form einer Gemeinschaftsunterkunft vorziehen.

### Gesundheit

- Ein Fünftel der Klientel der Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe ist zu Beginn der Hilfe nicht krankenversichert, wobei dies auf Frauen deutlich seltener zutrifft als auf Männer. Am Ende der Hilfe ist es weniger als ein Zehntel der Klienten. Knapp die Hälfte aller erfassten Personen hat im letzten halben Jahr vor Beginn der Hilfe keinen Hausarzt bzw. keine Hausärztin konsultiert. Auch hier: auf Frauen trifft dies deutlich seltener zu als auf Männer. Am Ende der Hilfe zeigt sich auch hier ein deutlich verbessertes Ergebnis.
- Die wesentlichen Ergebnisse der zur medizinisch-pflegerischen Versorgung von Wohnungslosen durchgeführten erweiterten Erhebung sind:
  - Die Behandlungen der Klientel finden ganz überwiegend in einer Arztpraxis (58,3 %) oder einer Einrichtung der Wohnungslosenhilfe (31,5 %) statt. Etwas weniger als die Hälfte der Patientinnen und Patienten wird innerhalb des medizinischen Versorgungssystems weitervermittelt, ein Rückgang gegenüber 2007.
  - Im Rahmen der Behandlungen werden bei zwei Drittel der wohnungslosen Personen (bekannte oder erkennbare) Erkrankungen/Störungen diagnostiziert. Eigene medizinische Leistungen werden für knapp ein Viertel der über die medizinisch-pflegerischen Projekte versorgten wohnungslosen Menschen erbracht. In beiden Fällen sind deutliche Rückgänge gegenüber 2007 zu beobachten.

### Beendigung und Dauer der Hilfen

- Mehr als die Hälfte der 2008 beendeten Hilfen werden erfolgreich, d.h. planmäßig oder durch Vermittlung von Nachfolgemaßnahmen innerhalb oder außerhalb des Hilfesystems, abgeschlossen.
- Mehr als 60 Prozent der Hilfen werden 2008 innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten nach Beginn der Hilfe beendet, bei etwas mehr als einem Viertel dauern die Hilfen zwischen drei Monaten und einem Jahr und bei einem guten Zehntel werden die Hilfen nach über einem Jahr beendet.



## Anmerkungen zur Datenbasis der Klientendatenerhebung 2008

Der vorliegende Statistikbericht bezieht sich auf alle Personen, denen im Verlauf des Jahres 2008 in einer der insgesamt 164 Einrichtungen und Dienste<sup>1</sup> (von 62 Datenlieferanten), die an der Erhebung teilgenommen haben, Hilfen gewährt wurden. Insgesamt haben 2008 13 Einrichtungen und Dienste mehr teilgenommen als im Jahr 2007, als noch 151 Einrichtungen und Dienste an der Erhebung beteiligt waren. Die Datenbasis der Klientendatenerhebung setzt sich 2008 aus 19.651 Männern und Frauen zusammen. Darin enthalten sind 7.242 Übernahmen aus dem Jahr 2007 und 12.409 Zugänge im Berichtszeitraum 2008.

Von den 164 teilnehmenden Einrichtungen und Diensten sind 128 (78%) identisch mit den teilnehmenden Einrichtungen und Diensten aus dem Vorjahr. 36 Einrichtungen und Dienste (22%) sind in der Erhebung 2008 neu hinzu gekommen. 17 Einrichtungen und Dienste aus der Erhebung 2007 haben 2008 nicht mehr an der Klientendatenerhebung teilgenommen.<sup>2</sup>

Mehr als vier Fünftel der erfassten Personen erhielten Hilfen in ambulanten Angeboten (83,1 %), während der Anteil der von teil- oder vollstationären Angeboten betreuten Menschen gegenüber dem Vorjahr von 26,0% auf 16,9% zurückgegangen ist (vgl. Tabellen A2 und A3 im Anhang). Die von der BAG W durchgeführte Hilfesystemumfrage hat auf der Grundlage der Wo+Wie- Verzeichnis (BAG W 2007) dokumentierten Einrichtungen für das Jahr 2007 folgende Verteilung der Angebote ergeben: 87,7% der anhängigen KlientInnen erhielten Hilfen durch ambulante Angebote und 12,3% durch teil- oder vollstationäre Angebote. In der Klientendatenerhebung 2008 liegt der Anteil der in teil- oder vollstationären Einrichtungen betreuten KlientInnen etwas höher. Bei der überwiegenden Zahl der Fälle (77%) handelt es sich um Klientinnen und Klienten von Fachberatungsstellen, wobei hier der Anteil von Frauen mit 84% noch einmal deutlich über jenem von Männern (75,3%) liegt.

Hinsichtlich der Verteilung der Personen über die einzelnen Bundesländer ergeben sich große Unterschiede, die nicht zuletzt auf die spezifische regionale Struktur der Mitgliedschaften in der BAG W sowie auf regionale

Unterschiede bei der Teilnahme an den Erhebungen der AG STADO zurückzuführen sind. Besonders stark vertreten sind die drei Bundesländer Nordrhein-Westfalen (34,8 %), Niedersachsen (27,3 %) und Baden-Württemberg (17,5 %), auf die zusammengenommen nahezu vier Fünftel der einbezogenen Personen entfielen, während Klientinnen und Klienten der Wohnungslosenhilfe in den ostdeutschen Bundesländern, im Saarland und in Schleswig-Holstein insgesamt in kaum nennenswertem Umfang erfasst wurden (vgl. Tabelle A1 im Anhang).<sup>3</sup>

Zum besseren Verständnis der im Folgenden präsentierten Ergebnisse der Klientendatenerhebung 2008 ist es notwendig, dem Bericht einige Erläuterungen zum Auswertungsverfahren und der Grundstruktur der Daten voranzustellen.

Die ganz überwiegende Mehrzahl der Tabellen und Aussagen bildet die Situation zu Beginn der Hilfe ab. Bezugsgröße hierfür ist die bereits erwähnte Zahl von insgesamt 19.651 erfassten Personen in Einrichtungen und Diensten der Wohnungslosenhilfe im Jahr 2008. Einige der dargestellten Ergebnisse beziehen sich aber auch auf die Situation bei Beendigung der Hilfen. Eingegangen sind dann nur Angaben zu den 10.933 Personen, bei denen 2008 die Hilfen beendet wurden. Bei der Auswertung berücksichtigt wurden aber in beiden Fällen immer nur die Daten derjenigen Männer und Frauen, für die zu den jeweiligen Fragestellungen vollständige und somit gültige Angaben vorlagen. Fehlende Angaben aufgrund von Nichtabfragen oder Antwortverweigerungen (so genannte „Missings“) wurden durchgängig nicht in den Auswertungstabellen berücksichtigt, so dass die in den Tabellen ausgewiesenen Gesamtfallzahlen je nach Umfang dieser fehlenden Angaben differieren.

Ein Teil der im Bericht präsentierten Tabellen weist Daten für das Jahr 2008 im direkten Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres aus. Seit 2007 werden eine Reihe von Merkmalen in veränderter Form erhoben, nachdem der Basisdatensatz der AG Stado und das dazugehörige Manual zum 1. Januar 2007 grundlegend verändert wurden (vgl. BAG W 2006). Nur dort, wo die Items des Datensatzes inhaltlich nicht von diesen Modifikationen betroffen waren, wurden auch Daten aus früheren Erhe-

<sup>1</sup> Darunter werden auch Träger gezählt, bei denen direkt keine KlientInnen anhängig sind, die jedoch als Datenlieferanten fungieren.

<sup>2</sup> Der Kern der Dienste und Einrichtungen, die sowohl 2007 als auch 2008 Daten für die Erhebung bereitgestellt haben, weist einen höheren Anteil an teilnehmenden Fachberatungsstellen auf, als die gesamte Erhebungseinheit, während der Anteil der teil- und vollstationären Einrichtungen gegenüber der Gesamtheit der teilnehmenden Einrichtungen etwas niedriger ist. Geringfügige Unterschiede lassen sich auch hinsichtlich der Geschlechtsverteilung feststellen: gegenüber der Kerneinheit von 128 Einrichtungen hat sich die Zahl der reinen Fraueneinrichtungen in der gesamten Erhebungseinheit noch einmal mehr als verdoppelt.

<sup>3</sup> Teilweise kann dies auch mit dem unterschiedlichen Ausbau der Hilfesysteme in den verschiedenen Bundesländern erklärt werden. Vor diesem Hintergrund kann die Frage der Repräsentativität der Daten für alle Klientinnen und Klienten von Angeboten der Wohnungslosenhilfe in der Bundesrepublik nicht abschließend beurteilt werden. Bereits der Statistikbericht 2007 (BAG W 2009) hat darauf hingewiesen, dass die Merkmale der Grundgesamtheit weiterhin unbekannt sind, weil unter anderem keine – von der BAG W seit vielen Jahren geforderte – bundeseinheitliche Wohnungsnotfallberichterstattung existiert und aktuelle Daten aus dem Forschungsbereich nicht zur Verfügung stehen. Andererseits gibt es aber auch aus wissenschaftlichen Untersuchungen bisher keine gesicherten Erkenntnisse zu den Auswirkungen regionaler Disparitäten.



bungszeiträumen als Vergleichswerte in die Auswertung integriert.<sup>4</sup>

Die Klientendatenerhebung 2008 weist nicht nur eine gegenüber dem Vorjahr insgesamt höhere absolute Zahl der erfassten KlientInnen auf, sie ist darüber hinaus auch durch eine durchgängige höhere Zahl verwertbarer Angaben charakterisiert. Über das gesamte Set an Items ist der Anteil fehlender oder unzureichender Angaben zum Teil deutlich niedriger als noch im Vorjahr. So ist etwa bei der Frage zu eigenen minderjährigen Kinder außerhalb der Haushaltsstruktur (Tabelle A6) der Anteil valider Angaben von 45,9% (2007) auf 61,1% angestiegen. Ein weiteres Beispiel für eine solche Steigerung der Antwortquoten ist die Frage nach der Häufigkeit von Wohnungslosigkeit (Tabelle 16), bei der sich der Anteil valider Antworten von zuvor 48,1% auf 60,2% erhöht hat.

Ein Grund für diese insgesamt sehr positiv zu bewertende Entwicklung ist sicherlich in einer verbesserten Funktionalität des Basisdatensatzes und der über die Jahre gewachsenen engen Zusammenarbeit mit den Einrichtungen und Diensten der Wohnungslosenhilfe und den Softwarefirmen zu sehen. Dadurch konnten unter anderem die Kompatibilität der verschiedenen Softwareanwendungen in den Hilfeeinrichtungen zur Schnittstelle der AG Stado erhöht und damit die Fehlerquote bei der Datenübermittlung gesenkt werden. Die Ergebnisse werden in allen Tabellen nach Geschlecht differenziert ausgewiesen. Tabelle 1 weist den Frauenanteil der Gesamtstichprobe in gewichteter Form aus. Hierzu wurde das im Statistikbericht 2004–2006 ausführlich beschriebene Gewichtungsmo- dell der BAG W angewendet, mit dessen Hilfe die Unterrepräsentanz von reinen Fraueneinrichtungen im Vergleich zur Einrichtungsverteilung im Verzeichnis „Wo + Wie“ und die daraus resultierende Verzerrung beim Frauenanteil ausgeglichen werden soll.<sup>5</sup> Da sich dieses Verfahren jedoch für die in Kreuztabellen vorliegenden Daten nicht anwenden lässt, weisen alle anderen Ergebnisse für die Geschlechter die jeweils empirisch festgestellten Werte der Stichprobe aus.

Der Statistikbericht 2008 gliedert sich in die Themenbereiche „Sozialdaten“ mit Angaben zu Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, Bildungsstand, Haushaltsstruktur und sozialen Kontakten der Klienten,

<sup>4</sup> In den sich auf Ergebnisse der Erhebung 2008 beziehenden Tabellen sind alle Werte sowohl in absoluten Zahlen wie auch in Prozenten ausgewiesen, während die Vergleichsdarstellungen zu anderen Erhebungszeiträumen nur Einzelwerte in Prozent beinhalten. Dort wurden aber immer auch die Gesamtzahlen aufgenommen, auf die sich die Prozentwerte beziehen. Bei allen Angaben in Prozentwerten handelt es sich grundsätzlich um Spaltenprozent, mögliche Abweichungen von 100 % bei der Summierung der Prozentwerte sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

<sup>5</sup> Vgl. hierzu: Schröder 2008; S. 7f. Die Berechnungen der BAG W zur Gewichtung ergeben für 2008 eine Erhöhung des Frauenanteils um etwa zwei Prozent gegenüber dem empirisch festgestellten Anteil.

„Arbeit und Einkommen“ mit Angaben zur Arbeits- und Einkommenssituation, zur finanziellen Lage, zu „Wohnen“ mit Angaben zur Unterbringungssituation und zur Dauer und Häufigkeit von Wohnungslosigkeit, sowie zu „Gesundheit“, in dem auch die seit 2007 erhobenen Angaben zur medizinisch-pflegerischen Versorgung einfließen. Den Abschluss bilden Ergebnisse zur „Beendigung und Dauer der Hilfe“. In einem Tabellenanhang sind die nicht in den Text integrierten Tabellen nach den gleichen Schwerpunktbereichen wie im Textteil und auch in der gleichen Reihenfolge wie dort aufgeführt.

## Sozialstrukturdaten

Die Ergebnisse der Klientendatenerhebung 2008 weisen für den Erhebungszeitraum eine Gesamtzahl von 19.651 KlientInnen der Wohnungslosenhilfe auf. Damit konnte die Zahl der von der Erhebung erfassten KlientInnen im Hilfesystem der Wohnungslosenhilfe auch in diesem Jahr wieder gesteigert werden. Sie liegt mit einem Plus von 1.310 Fällen um 7,1% über dem Vorjahreswert. Der gewichtete Anteil der Frauen beträgt 21,6% und liegt damit nur unwesentlich höher als in den beiden Berichtszeiträumen zuvor. Auf Grund der Spezifik der Erhebungssituation ist aber weiterhin davon auszugehen, dass der Anteil der Frauen höher liegt, als die gewichteten Ergebnisse der Erhebung anzeigen.<sup>6</sup>

**Tabelle 1: Wohnungslose nach Geschlecht 2005 bis 2008 (gewichtet)**

Geschlecht	Stichprobe 2005		Stichprobe 2006		Stichprobe 2007		Stichprobe 2008	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Frauen	3.467	19,4	3.895	21,4	3.919	21,4	4.235	21,6
Männer	14.425	80,6	14.326	78,6	14.385	78,6	15.387	78,4
Gesamt <sup>7</sup>	17.892	100,0	18.221	100,0	18.304	100,0	19.622	100,0

Beim Altersaufbau setzt sich ein Trend fort, der bereits in den Erhebungen der letzten Jahre deutlich wurde: Die stetige Zunahme von jungen Menschen in den Hilfesystemen der Wohnungslosenhilfe. Der Anteil der unter 30-Jährigen hat sich gegenüber dem Vorjahr noch einmal um zwei Prozent erhöht und liegt 2008 bei 29,4%. Dabei ist hervorzuheben, dass diese Entwicklung bei der Gruppe der Frauen stärker ausgeprägt ist als bei Männern. In den Erhebungen der BAG Wohnungslosenhilfe ist der Anteil dieser Altersgruppe in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen, und liegt 2008 um etwa fünf Prozent über jenem des Jahres 2004.

<sup>6</sup> In ihrer jährlichen Schätzung zur Zahl der im Jahr 2008 Wohnungslosen geht die BAG W von einem Frauenanteil von bis zu 26% aus (vgl. die Angaben unter: [www.bag-wohnungslosenhilfe.de](http://www.bag-wohnungslosenhilfe.de)).

<sup>7</sup> Die Gesamtzahl bezieht sich auf die für die jeweilige Gewichtung herangezogene Zahl der validen Angaben in den einzelnen Jahreserhebungen und weicht daher von der Gesamtzahl der Klienten in den Erhebungen leicht ab.


**Tabelle 2: Anteil der unter 30-Jährigen Wohnungslosen nach Geschlecht 2004 bis 2008**

	Stichprobe 2004	Stichprobe 2005	Stichprobe 2006	Stichprobe 2007	Stichprobe 2008
Frauen	37,4 %	38,1 %	37,7 %	39,9 %	42,2 %
Männer	21,7 %	24,7 %	23,0 %	24,9 %	26,3 %
Gesamt	24,3 %	26,6 %	25,5 %	27,3 %	29,4 %

Entsprechend dieser Altersentwicklung liegt auch das Durchschnittsalter in der Klientendatenerhebung 2008 mit 38,7 Jahren noch einmal unter jenem des Vorjahres. Frauen sind dabei noch immer im Schnitt etwa vier Jahre jünger als Männer. Dies ist vor allem ein Resultat des hohen Anteils von Frauen in der Gruppe der unter 25-Jährigen, der nahezu doppelt so hoch ist wie jener der Männer.

**Tabelle 3: Wohnungslose nach Altersgruppen und Geschlecht 2007 und 2008**

	2007			2008		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
bis 24 Jahre	14,6 %	29,1 %	17,0 %	16,0 %	30,0 %	18,7 %
25 - 29 Jahre	10,3 %	10,8 %	10,4 %	10,3 %	12,2 %	10,7 %
30 - 39 Jahre	22,4 %	20,7 %	22,1 %	22,3 %	19,2 %	21,7 %
40 - 49 Jahre	28,8 %	21,5 %	27,6 %	28,7 %	22,8 %	27,5 %
50 - 59 Jahre	16,8 %	11,6 %	16,0 %	16,3 %	10,4 %	15,2 %
60 Jahre u. älter	7,1 %	6,4 %	7,0 %	6,4 %	5,3 %	6,2 %
Gesamt	15.305	2.973	18.278	15.792	3.830	19.622

Trotz kontinuierlicher Rückgänge liegt der Altersschwerpunkt aber auch weiterhin bei der Gruppe der Menschen zwischen 30 und 49 Jahren, deren Anteil 2008 mit 49,2% gegenüber dem Vorjahr relativ konstant geblieben ist. Rückläufig ist dagegen der Anteil der über 50-Jährigen auf nunmehr 21,4%. Ein Ergebnis, das gegenläufig zur demografischen Entwicklung einer alternden Gesellschaft steht.

In den an der Erhebung beteiligten Einrichtungen und Diensten der Wohnungslosenhilfe verfügen etwa neun von zehn Personen über die deutsche Staatsbürgerschaft (vgl. Tabelle A4 im Anhang). Damit ist es gegenüber dem Vorjahr zum einem leichten Anstieg der Menschen mit einer anderen als der deutschen Staatsbürgerschaft gekommen. Mit 6,6% liegt vor allem der Anteil der Nicht-EU-Staatsbürger höher als noch 2007 (5,0%). Vor dem Hintergrund anhaltender integrationspolitischer Kontroversen ist die Frage nach dem Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund von besonderer Bedeutung, der in der Erhebung 2008 zum zweiten Mal in Folge ausgewiesen wird.<sup>8</sup> Hier zeigen die Daten einen Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund von 17% und damit einen Anstieg gegenüber der Erhebung von 2007.

<sup>8</sup> Bis 2006 wurde in der Erhebungen nach „Immigration“, definiert als Zuwanderung aus einem Staat außerhalb der EU, gefragt. Die Klientendatenerhebung 2007 hat zum ersten Mal dezidiert nach dem Migrationshintergrund bzw. der Zuwanderungsgeschichte der Menschen in Einrichtungen und Diensten der Wohnungslosenhilfe gefragt (vgl. BAG W 2006; S.21).

Gleichwohl ist diese Personengruppe in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe im Vergleich zur Gesamtbevölkerung weiterhin unterrepräsentiert.<sup>9</sup> Frauen haben dabei auch weiterhin deutlich häufiger einen Migrationshintergrund als Männer, was im Wesentlichen auch auf den höheren Anteil vor allem jüngerer Frauen in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe zurückzuführen ist.

**Tabelle 4: Anteil der Wohnungslosen mit Migrationshintergrund 2007 und 2008**

Geschlecht	Stichprobe 2007		Stichprobe 2008	
	Abs.	%	Abs.	%
Frauen	463	18,7	711	21,2
Männer	1.528	13,0	2.048	15,9
Gesamt	1.991	14,0	2.759	17,0

Im Vergleich zur gesamten Erhebungseinheit sind Menschen mit Migrationshintergrund in Fachberatungsstellen besonders stark vertreten. Ihr Anteil beträgt hier 19,4% und liegt damit über dem Durchschnittswert der Klientendatenerhebung insgesamt. Dagegen bleibt diese Gruppe in Einrichtungen der vollstationären Wohnungslosenhilfe eher unterrepräsentiert.

Wie schon in den Jahren zuvor weisen auch die 2008 erhobenen Daten ein insgesamt niedriges Bildungsniveau der durch die Einrichtungen und Dienste der Wohnungslosenhilfe versorgten Menschen auf. Drei Viertel der Menschen verfügen über keinen oder einen nur niedrigen Bildungsabschluss und der in den letzten Jahren zu beobachtende Trend zu einer Anhebung des durchschnittlichen Bildungsniveaus setzt sich nur äußerst langsam fort. Frauen besitzen gegenüber Männern insgesamt ein etwas höheres Bildungsniveau, und vor allem bei mittleren Bildungsabschlüssen ist hier eine Zunahme gegenüber den Daten von 2007 zu beobachten.

**Tabelle 5: Bildungsqualifikation nach Geschlecht 2007 und 2008**

	2007			2008		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Niedrig	77,0 %	69,5 %	75,8 %	77,3 %	67,9 %	75,5 %
Mittel	16,2 %	19,3 %	16,6 %	16,1 %	21,5 %	17,1 %
Hoch	5,5 %	10,0 %	6,2 %	5,5 %	9,3 %	6,3 %
Sonstige	1,3 %	1,2 %	1,3 %	1,1 %	1,3 %	1,1 %
Gesamt	9.734	1.768	11.502	10.458	2.499	12.957

<sup>9</sup> Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (<http://www.destatis.de>) betrug der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung 2008 insgesamt 19%. Deutliche sozialstrukturelle Unterschiede weist diese Personengruppe vor allem hinsichtlich der Altersstruktur auf: Sie sind mit einem Durchschnittsalter von 34,4 Jahren deutlich jünger als Menschen ohne Migrationshintergrund (45,3 Jahre). Vor allem bei Kindern und Jugendlichen, die in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe nicht vertreten sind, ist der Anteil besonders hoch. Dies ist sicherlich ein Grund für den eher niedrigeren Anteil dieser Personengruppe in den Erhebungen der BAG Wohnungslosenhilfe.

Zwei Drittel der wohnungslosen Menschen sind ledig und weitere 20,1% sind von ihren Ehepartnern geschieden. Während Männer häufiger ledig sind, leben mehr Frauen von ihren Partnern getrennt oder sind geschieden (vgl. Tabelle A5 im Anhang). Geschlechtsspezifische Differenzen zeigen sich auch hinsichtlich der Struktur der Haushalte, in denen die KlientInnen zu Beginn der Hilfe leben. Zusammenfassend bieten die Daten folgendes Ergebnis: Männer sind häufiger allein stehend, während Frauen deutlich öfter in Haushalten mit Kindern, vor allem auch als Alleinerziehende, und in Paarbeziehungen leben. Mit 21% liegt der Anteil der von der Erhebung erfassten wohnungslosen Personen, die minderjährige Kinder außerhalb des eigenen Haushalts haben, etwas höher als noch im Vorjahr (19,6%). (vgl. Tabelle A6 im Anhang). Gegenüber der Vorjahreserhebung ist der Anteil der über Einrichtungen und Dienste der Wohnungslosenhilfe versorgten Personen die angaben, zu Beginn der Hilfe über keine sozialen Kontakte zu verfügen, leicht zurückgegangen und beträgt 2008 noch 14,8%. Noch immer sind es vor allem Männer (17,2%), die nach diesen Ergebnissen weitgehend isoliert leben, während dieser Anteil bei Frauen (5,4%) deutlich niedriger ausfällt.

**Tabelle 6: Wohnungslose nach Haushaltsstruktur und Geschlecht 2008**

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Alleinstehend	12.088	93,0	2.444	73,4	14.532	89,0
Alleinerziehend	116	0,9	344	10,3	460	2,8
Paar ohne Kind(er)	395	3,0	274	8,2	669	4,1
Paar mit Kind(ern)	252	1,9	158	4,7	410	2,5
sonstiger Mehrpersonenhaushalt	142	1,1	109	3,3	251	1,5
<b>Gesamt</b>	<b>12.993</b>	<b>100,0</b>	<b>3.329</b>	<b>100,0</b>	<b>16.322</b>	<b>100,0</b>

Dort, wo soziale Kontakte vorhanden sind, bestehen diese vor allem zu Freundinnen, Freunden und Bekannten. Anders als Männer, haben Frauen deutlich häufiger Kontakt zu ihren Kindern, zu Eltern oder Verwandten, aber auch zu Partnern. Auch zu Selbsthilfeorganisationen, Nachbarn, Vereinen oder Kirchengemeinden pflegen Frauen häufiger Kontakte als Männer. Gegenüber dem Vorjahr hat dabei vor allem der Anteil der Personen, die Kontakt zu volljährigen Kindern, zu Eltern oder Verwandten hält, zugenommen: er beträgt 2008 34,7% gegenüber 28,1% 2007.

**Tabelle 7: Soziale Kontakte zu Beginn der Hilfe nach Geschlecht 2008**

(Mehrfachnennungen möglich)

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
keine sozialen Kontakte	2.068	17,2	163	5,4	2.231	14,8
soziale Kontakte, und zwar zu	9.979	82,8	2.865	94,6	12.844	85,2
→ Partnerin/Partner	1.881	18,8	897	31,3	2.778	21,6
→ eigenen minderjährigen Kindern	861	8,6	592	20,7	1.453	11,3
→ volljährigen Kindern, Eltern, Verwandten	3.197	32,0	1.256	43,8	4.453	34,7
→ Freundinnen/Freunden, Bekannten	7.759	77,8	2.153	75,1	9.913	77,2
→ Personen in formellen oder informellen Institutionen und Organisationen	925	9,3	389	13,6	1.314	10,2
→ Sonstige	1.255	12,6	457	16,0	1.712	13,3

Stellt man diese Ergebnisse den Angaben der im Berichtszeitraum aus dem Hilfesystem ausgeschiedenen Menschen gegenüber, so ist festzustellen, dass auch nach dem Ende der Hilfe der Anteil der Menschen, die ohne soziale Kontakte sind und weitgehend sozial isoliert leben, kaum gesunken ist. Bei Frauen steigt der Anteil jener, die Kontakte zu ihren Kindern, Eltern und Verwandten haben, nach Beendigung der Hilfe leicht an, doch sind die Veränderungen angesichts der niedrigeren Datenmenge nicht als signifikant zu bezeichnen.<sup>10</sup>

## Arbeit und Einkommen

Anknüpfend an die formale Bildungsqualifikation weist die Mehrheit der Menschen in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe auch hinsichtlich ihrer Berufsabschlüsse ein insgesamt niedriges Niveau auf. Der Anteil der Personen ohne abgeschlossene berufliche Ausbildung ist gegenüber 2007 von 44,7% auf 48,9% weiter gestiegen. Entsprechend ist der Anteil der Personen mit einer praxisbezogenen Berufsausbildung oder einer Anlernausbildung gegenüber dem Vorjahr rückläufig. Während Frauen insgesamt ein höheres Bildungsniveau als Männer aufweisen, ist der Anteil von Frauen ohne eine abgeschlossene berufliche Ausbildung höher und auch dieser Wert ist gegenüber 2007 noch einmal angestiegen.

<sup>10</sup> Es ist darauf hinzuweisen, dass sich dieser Vergleich auf unterschiedliche Grundgesamtheiten bezieht, da es sich bei den Personen mit im Jahr 2008 beendeter Hilfe um eine Teilmenge der Gesamtstichprobe handelt, deren Situation bei Beginn der Hilfe nicht gesondert betrachtet werden konnte. Dies ist auch bei den im folgenden Text vorgenommenen weiteren Vergleichen dieser Art grundsätzlich zu berücksichtigen.


**Tabelle 8: Höchster erreichter Berufsabschluss nach Geschlecht 2008**

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
keine abgeschlossene Berufsausbildung	5.099	46,0	1.593	61,1	6.692	48,9
Anlernausbildung	1.037	9,4	161	6,2	1.198	8,8
praxisbezogener Berufsabschluss	4.602	41,6	748	28,7	5.350	39,1
fachschul- oder (fach-)hochschulbezogener Berufsabschluss	228	2,1	84	3,2	312	2,3
sonstiger Berufsabschluss	108	1,0	23	0,9	131	1,0
<b>Gesamt</b>	<b>11.074</b>	<b>100,0</b>	<b>2.609</b>	<b>100,0</b>	<b>13.683</b>	<b>100,0</b>

Im Sinne des §8 SGB II erwerbsfähig waren 2008 insgesamt 81,2% der wohnungslosen Menschen, ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahr (vgl. Tabelle A7 im Anhang). Betrachtet man die Daten zur Erwerbsfähigkeit hinsichtlich der unterschiedlichen Hilfeangebote, so ist festzustellen, dass bei der Klientel von Fachberatungsstellen der Anteil der Erwerbsfähigen mit 85,7% besonders hoch ist, während er im Bereich der vollstationären Einrichtungen aufgrund der seit 2007 bestehenden gesetzlichen Neuregelungen mit 58,9% deutlich niedriger liegt.<sup>11</sup>

Im Gegensatz dazu war jedoch die überwiegende Mehrheit der Personen, die 2008 Hilfen in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe erhielten, nicht erwerbstätig. Lediglich 12,4% der in Einrichtungen und Diensten der Wohnungslosenhilfe betreuten Menschen gingen einer Erwerbstätigkeit gegen Entgelt nach, wobei der Anteil der Frauen hier leicht über jenem der Männer liegt (vgl. Tabelle A8 im Anhang). Dem entspricht auch die Arbeits- und Beschäftigungssituation der wohnungslosen Menschen. Der ganz überwiegende Teil war 2008 arbeitslos (90,3%) und lediglich 5,1% gingen einer Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt nach.

**Tabelle 9: Arbeits- und Beschäftigungssituation nach Geschlecht 2008**

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
arbeitslos	8.938	91,4	2.101	85,8	11.039	90,3
dritter Arbeitsmarkt	271	2,8	59	2,4	330	2,7
zweiter Arbeitsmarkt	131	1,3	55	2,2	186	1,5
erster Arbeitsmarkt	398	4,1	222	9,1	620	5,1
Selbstständige	36	0,4	11	0,4	47	0,4
<b>Gesamt</b>	<b>9.774</b>	<b>100,0</b>	<b>2.448</b>	<b>100,0</b>	<b>12.222</b>	<b>100,0</b>

<sup>11</sup> Nach einer Neuregelung des § 7 Abs. 4 SGB II gelten Bewohnerinnen und Bewohner (voll-) stationärer Einrichtungen als nicht erwerbsfähig im Sinne der Anspruchsvoraussetzungen nach SGB II, es sei denn, sie sind „unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes mindestens 15 Stunden wöchentlich erwerbstätig“ (§7, Abs. 4.2 SGB II).

Von den von Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen sind nahezu drei Viertel (72,1%) seit mehr als einem Jahr arbeitslos und damit der Gruppe der Langzeitarbeitslosen zuzurechnen. Während der Anteil der arbeitslosen Frauen insgesamt etwas geringer ausfällt, liegt der Anteil der von Langzeitarbeitslosigkeit betroffenen Frauen nur geringfügig unter jenem der Männer (vgl. Tabelle A9 im Anhang). Obwohl die Mehrzahl der Männer und Frauen zu Beginn der Hilfe als erwerbsfähig im Sinne des SGB gilt und die überwiegende Mehrheit der wohnungslosen Menschen keiner Erwerbsarbeit nachgeht, beziehen weniger als die Hälfte von ihnen Leistungen nach SGB III (Arbeitslosengeld I) oder SGB II (Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld). 2008 liegt ihr Anteil bei zusammen 46% und damit noch einmal unter dem Wert des Vorjahres. Damit setzt sich eine Entwicklung fort, die bereits im Vergleich der Daten von 2006 und 2007 zu beobachten war.

Betrachtet man die gesamte Arbeits- und Beschäftigungssituation der wohnungslosen Menschen, so ist nicht verwunderlich, dass Einnahmen aus Erwerbs- oder Berufstätigkeit auch weiterhin nur eine untergeordnete Rolle spielen. Gleichzeitig verfügen nahezu ein Viertel der Wohnungslosen über gar kein Einkommen – ein Anteil, der ebenfalls in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen ist.<sup>12</sup>

**Tabelle 10: Einkommenssituation zu Beginn der Hilfe nach Geschlecht 2007 und 2008**

	2007			2008		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Erwerbs- oder Berufstätigkeit	4,3 %	6,8 %	4,7 %	5,1 %	8,2 %	5,7 %
SGB III (Arbeitslosengeld I)	3,8 %	3,0 %	3,6 %	3,6 %	2,7 %	3,4 %
Rente, Pension	7,2 %	6,8 %	7,1 %	6,4 %	6,5 %	6,4 %
Unterhalt durch Angehörige	0,8 %	3,4 %	1,2 %	1,1 %	3,2 %	1,5 %
Eigenes Vermögen, Vermietung, Zinsen, Altenteil	0,3 %	0,4 %	0,3 %	0,3 %	0,3 %	0,3 %
SGB II (Arbeitslosengeld II, Sozialgeld)	43,1 %	44,7 %	43,3 %	42,0 %	45,0 %	42,6 %
SGB XII (Sozialhilfe)	14,4 %	10,5 %	13,7 %	11,8 %	8,3 %	11,1 %
sonstige öffentliche Unterstützungen	1,3 %	2,0 %	1,4 %	1,6 %	2,7 %	1,8 %
weitere Einnahmen	3,5 %	2,7 %	3,4 %	3,0 %	1,9 %	2,8 %
kein Einkommen	21,5 %	19,8 %	21,3 %	25,2 %	21,1 %	24,4 %
<b>Gesamt</b>	<b>12.472</b>	<b>2.496</b>	<b>14.968</b>	<b>13.569</b>	<b>3.333</b>	<b>16.902</b>

Vergleicht man die Einkommenssituation zu Beginn mit jener kurz vor Beendigung der Hilfe, so fällt besonders auf, dass sich der Anteil der BezieherInnen von Leistungen nach SGB II deutlich erhöht hat. Drei Fünftel der woh-

<sup>12</sup> 2004 verfügten 13,7% der Wohnungslosen über kein Einkommen, 2005 stieg dieser Anteil auf 18,1%, und 2006 lag er bereits bei 19,1% (vgl. Schröder 2008).



nungslosen Menschen bezogen kurz vor dem Ende der Hilfe Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld. Gleichzeitig sank der Anteil der Menschen ohne Einkommen wie schon im Vorjahr auf weniger als ein Zehntel (vgl. Tabelle A10 im Anhang). Damit verbucht das Hilfesystem weiterhin Erfolg in seinem Bemühen, den wohnungslosen Menschen einen Anschluss an das System der Mindestsicherung zu ermöglichen. Die Integration in Erwerbstätigkeit gelingt dagegen noch immer eher selten.

Die bisherigen Indikatoren zur Bildungs-, Beschäftigungs- und Einkommenssituation vermitteln bereits ein vielschichtiges Bild der besonderen Armutslagen, in denen sich wohnungslose Menschen befinden. Dieses Bild wird bestätigt durch weitere Daten zum Zugang wohnungsloser Menschen zu einem eigenen Bankkonto und zur Überschuldungssituation. Zu Beginn der Hilfe verfügen mehr als die Hälfte (51,7%) der Klienten über kein eigenes Bankkonto. Wie in den Jahren zuvor setzen sich auch 2008 die bestehenden geschlechtsspezifischen Unterschiede fort: Wohnungslose Frauen verfügen in einem sehr viel höheren Maß über ein eigenes Bankkonto als wohnungslose Männer (vgl. Tabelle A11 im Anhang). Zwar verbessert sich diese Situation bei Beendigung der Hilfen deutlich, aber auch dann sind immer noch 44,3% der wohnungslosen Menschen ohne ein eigenes Bankkonto. Trotz eines weithin proklamierten Rechts auf ein Bankkonto bleibt es für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten schwierig, ein solches Konto zu erhalten (vgl. Tabelle A12 im Anhang).

**Tabelle 11: Überschuldung nach Geschlecht 2008**

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
keine Überschuldung	3.404	36,7	951	41,8	4.355	37,7
Überschuldung	5.882	63,3	1.325	58,2	7.207	62,3
<b>Gesamt</b>	<b>9.286</b>	<b>100,0</b>	<b>2.276</b>	<b>100,0</b>	<b>11. 562</b>	<b>100,0</b>

Die insgesamt schwierige Lebenssituation der wohnungslosen oder von Wohnungslosigkeit betroffenen Menschen spiegelt sich auch im Problem der Überschuldung<sup>13</sup> wider, von dem weiterhin ein Großteil der Menschen (62,3%) betroffen ist. Hier ist ein lediglich leichter Rückgang gegenüber 2007 festzustellen. Und noch immer sind Männer stärker von dieser Problematik betroffen als Frauen.

<sup>13</sup> Eine Überschuldung liegt nach der im Manual der AG STADO festgehaltenen Definition vor, „wenn die Summe der monatlichen Zahlungsverpflichtungen das monatliche Gesamteinkommen übersteigt.“ (vgl. BAG W 2006, S. 26).

## Wohnen

2008 waren knapp zwei Drittel (65,7%) der in Einrichtungen und von Diensten der Wohnungslosenhilfe betreuten Menschen unmittelbar von Wohnungslosigkeit betroffen – ein Wert, der sich gegenüber 2007 noch einmal leicht erhöht hat. Gesunken ist dagegen der Anteil der institutionell untergebrachten Wohnungslosen, während der Anteil der unmittelbar von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen gegenüber 2007 leicht gestiegen ist. Ebenfalls zugenommen hat die Zahl der Menschen, die, obwohl sie (noch) nicht als Wohnungsnotfälle gelten, innerhalb des Hilfesystems der Wohnungslosenhilfe betreut werden.

**Tabelle 12: Wohnungsnotfall nach Geschlecht 2007 und 2008**

	2007			2008		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
von Wohnungslosigkeit betroffen + nicht institutionell untergebracht	66,4 %	59,9 %	65,3 %	67,4 %	59,0 %	65,7 %
von Wohnungslosigkeit betroffen + institutionell untergebracht	11,2 %	4,7 %	10,1 %	8,5 %	3,8 %	7,6 %
unmittelbar von Wohnungslosigkeit bedroht	9,1 %	13,9 %	9,9 %	10,2 %	13,4 %	10,8 %
in unzumutbaren Wohnverhältnissen	3,8 %	7,1 %	4,3 %	3,6 %	7,1 %	4,3 %
sonstige Fälle (kein Wohnungsnotfall)	9,6 %	14,3 %	10,4 %	10,3 %	16,7 %	11,6 %
<b>Gesamt</b>	<b>11.304</b>	<b>2.295</b>	<b>13.599</b>	<b>12.616</b>	<b>3.144</b>	<b>15.760</b>

Betrachtet man die Wohnungsnotfallsituation hinsichtlich der Verteilung nach Altersgruppen, so fällt auf, dass jüngere Menschen deutlich häufiger von Wohnungslosigkeit betroffen sind als Ältere: in der Altersgruppe der bis 30-Jährigen sind es 71,2%, und auch in der Kategorie der unmittelbar von Wohnungslosigkeit Bedrohten zeigt diese Gruppe mit 11,3% einen leicht höheren Anteilswert (vgl. Tabelle A13 im Anhang). Unterschiede zeigen sich auch hinsichtlich der Geschlechtervarianz: Frauen sind nach den Ergebnissen der Klientendatenerhebung in einem geringeren Maße von Wohnungslosigkeit betroffen als Männer, leben dagegen aber häufiger in unzumutbaren Wohnverhältnissen und sind stärker von unmittelbarer Wohnungslosigkeit bedroht. Gleichzeitig nehmen mehr Frauen die Betreuungs- und Beratungsangebote der Wohnungslosenhilfe auch dann in Anspruch, wenn ihre Wohnsituation noch nicht als Wohnungsnotfall zu definieren ist.<sup>14</sup>

Hinsichtlich der Unterbringungssituation zu Beginn der Hilfe wird eine Reihe von Veränderungen gegenüber den Daten des Vorjahres sichtbar. Eine Zunahme der Anteile ist bei Menschen zu beobachten, die in einer eigenen Woh-

<sup>14</sup> Zu den inhaltlichen Abgrenzungen der einzelnen Kategorien des Wohnungsnotfalls siehe die Definitionen im Manual zum Basisdatensatz der AG STADO (BAG W 2006, S. 30).



nung oder einem eigenen Zimmer (23,3%), bei Bekannten (20,2%) oder bei ihrer Familie bzw. ihren Partnern (8,5%) untergebracht sind. Rückläufig sind dagegen die Anteile der unmittelbar vor Hilfebeginn in Notunterkünften, Übernachtungsstellen und stationären Einrichtungen untergebrachten Menschen. Ebenfalls zurückgegangen ist der Anteil jener, die zum Hilfebeginn ohne jegliche Unterkunft waren.

Frauen verfügten unmittelbar vor Hilfebeginn wesentlich öfter über eine eigene Wohnung oder waren bei ihrer Familie, ihren Partnern oder bei Bekannten untergebracht als Männer. Während nahezu jeder vierte Mann vor Hilfebeginn über keine Unterkunft verfügte, war es bei den Frauen nur jede Zehnte. Mit Blick auf die Verteilungsrelationen nach Altersgruppen bestätigen sich jene Tendenzen, die auch schon im Statistikbericht 2007 (S.20) skizziert wurden: Mitwohnverhältnisse, also die Unterkunft sowohl bei Bekannten als auch in der Familie oder bei Partnern, sind innerhalb des Hilfesystems überdurchschnittlich häufig bei jüngeren Menschen anzutreffen und nehmen mit steigendem Alter der Klienten in ihrer Bedeutung kontinuierlich ab. Entsprechend verfügen die Klienten mit zunehmendem Alter zu Hilfebeginn häufiger über eine eigene Wohnung oder ein eigenes Zimmer (vgl. Tabelle A14 im Anhang).

**Tabelle 13: Unterbringungssituation vor Hilfebeginn nach Geschlecht 2007 und 2008**

	2007			2008		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Wohnung	19,8 %	29,3 %	21,3 %	21,1 %	32,6 %	23,3 %
bei Familie, Partner/-in	6,5 %	12,5 %	7,5 %	7,1 %	14,2 %	8,5 %
bei Bekannten	17,6 %	21,0 %	18,2 %	19,6 %	22,8 %	20,2 %
Firmenunterkunft	0,2 %	0,5 %	0,3 %	0,2 %	0,4 %	0,2 %
Frauenhaus	0,0 %	0,8 %	0,1 %	0,0 %	0,9 %	0,2 %
ambulant betreute Wohnform	1,2 %	1,6 %	1,2 %	1,1 %	1,3 %	1,1 %
Hotel, Pension	1,1 %	1,6 %	1,2 %	1,1 %	1,3 %	1,1 %
Notunterkunft, Übernachtungsstelle	11,1 %	8,1 %	10,6 %	9,9 %	8,5 %	9,6 %
Gesundheitssystem	3,3 %	3,0 %	3,3 %	2,9 %	2,6 %	2,8 %
stationäre Einrichtungen	7,9 %	3,2 %	7,1 %	7,0 %	2,6 %	6,1 %
Haft	3,7 %	0,9 %	3,2 %	3,0 %	0,7 %	2,5 %
Ersatzunterkunft	2,3 %	2,3 %	2,3 %	2,6 %	1,3 %	2,3 %
ohne Unterkunft	25,2 %	15,3 %	23,6 %	24,6 %	10,8 %	21,9 %
<b>Gesamt</b>	<b>13.371</b>	<b>2.656</b>	<b>16.027</b>	<b>14.104</b>	<b>3.486</b>	<b>17.590</b>

Die Klientendatenerhebung erfasst auch Angaben zur Unterbringungssituation bei Beendigung der Hilfe. Die Ergebnisse zeigen, dass die Betreuung und Beratung der Menschen im Hilfesystem insgesamt zu einer Verbesserung der Unterbringungssituation beiträgt. Unmittelbar vor Hilfeende steigt der Anteil der Menschen mit einer eigenen, mietvertraglich abgesicherten Wohnung auf 38,2% an. Männer und Frauen profitieren von dieser Entwicklung nahezu in gleichem Maße, wobei am Ende der Hilfe fast die Hälfte der Frauen in einer eigenen Woh-

nung lebt. Mitwohnverhältnisse spielen dagegen zum Hilfeende eine geringere Rolle: Bei Bekannten leben zum Ende der Hilfe noch 12,4% der Klienten und der Anteil der bei ihren Familien oder Partnern Lebenden geht auf 7,1% zurück. Auch der Anteil der Menschen ohne Unterkunft konnte gesenkt werden und liegt zum Ende der Hilfe bei 14,0% der Klienten. Der Anteil der Menschen, die im Laufe der Hilfsmaßnahme in stationären Einrichtungen untergebracht werden konnte, steigt in etwa dem gleichen Maße wie der Anteil der Menschen in Notunterkünften und Übernachtungsstellen sinkt (vgl. Tabelle A15 im Anhang).

Auch 2008 sind der Auszug ohne Kündigung und die Räumung der Wohnung durch den Vermieter die häufigsten Gründe des letzten Wohnungsverlustes oder eines akut drohenden Wohnungsverlustes. 30,4% der Klienten sind vor Hilfebeginn ohne Kündigung aus ihrer letzten Wohnung ausgezogen, während 29,7% von einer Räumung durch ihre Vermieter betroffen sind. 21,5% der drohenden oder tatsächlichen Wohnungsverluste gehen auf eine ordentliche Kündigung durch die Vermieter zurück und weitere 16,3% der Klienten haben ihre letzte Wohnung selbst gekündigt.

**Tabelle 14: Grund des letzten Wohnungsverlustes nach Geschlecht 2007 und 2008**

	2007			2008		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Kündigung durch Vermieter	22,0 %	19,9 %	21,6 %	21,9 %	19,5 %	21,5 %
Räumung Eigenbedarf	1,0 %	1,1 %	1,0 %	1,0 %	1,0 %	1,0 %
Räumung Mietschulden	14,3 %	13,1 %	14,2 %	13,1 %	12,8 %	13,0 %
Räumung wegen anderer Probleme	16,1 %	9,6 %	15,1 %	16,5 %	11,7 %	15,7 %
Selbstkündigung	15,1 %	20,0 %	15,9 %	15,4 %	20,2 %	16,3 %
ohne Kündigung ausgezogen	30,0 %	34,6 %	30,7 %	30,1 %	32,0 %	30,4 %
Vertragsende	0,8 %	1,1 %	0,9 %	1,1 %	2,1 %	1,3 %
richterliche Anordnung nach Gewaltschutzgesetz	0,7 %	0,4 %	0,7 %	0,9 %	0,8 %	0,9 %
<b>Gesamt</b>	<b>7.578</b>	<b>1.392</b>	<b>8.970</b>	<b>8.532</b>	<b>1.824</b>	<b>10.356</b>

Zwischen der Arbeits- und Beschäftigungssituation der KlientInnen und dem Grund eines akut drohenden oder tatsächlichen Wohnungsverlustes weisen die Ergebnisse keinen signifikanten Zusammenhang auf, und das gleiche gilt auch hinsichtlich der Einkommenssituation der Klienten zu Beginn der Hilfe. Hinsichtlich der Geschlechterdifferenz fällt allenfalls auf, dass Frauen – wie schon in den Vorjahren – auch 2008 häufiger aufgrund einer Selbstkündigung (20,2%) ihre Wohnung verlieren oder von Wohnungsverlust bedroht sind als Männer (15,4%), und dabei gleichzeitig in geringerem Maße mit Räumungen durch Vermieter konfrontiert sind.

Ebenfalls nur geringe Veränderungen gegenüber dem Vorjahr zeigen die Ergebnisse zum Auslöser eines akut drohenden oder tatsächlichen Wohnungsverlustes. Wiederum sind es vor allem Trennung oder Scheidung (23,4%), ein Wechsel des Wohnorts (17,3%), der Auszug aus der elterli-

chen Wohnung (13,6%) sowie zu hohe Mietkosten (13,2%), die hier eine wichtige Rolle spielen. Während bei Männern ein Haftantritt (12,8%) einen wichtigen Auslöser für einen Wohnungsverlust darstellt, ist bei Frauen auch weiterhin Gewalt durch den Partner (9,8%) ein nicht unerheblicher Auslöser für einen drohenden oder tatsächlichen Wohnungsverlust.<sup>15</sup> Wie zu erwarten, spielt der Auszug aus der elterlichen Wohnung besonders für Jugendliche und junge Erwachsene (unter 25 Jahren) eine zentrale Rolle als Auslöser eines Wohnungsverlustes. Angesichts der sich in den letzten Klientendatenerhebungen abzeichnenden Zunahme des Anteils dieser Altersgruppe wird dieses Moment in Zukunft auch weiter an Bedeutung gewinnen – mit entsprechenden Implikationen für eine präventive Arbeit des Hilfesystems.

**Tabelle 15: Auslöser des letzten Wohnungsverlustes nach Geschlecht 2008**

	Männer	Frauen	Gesamt
Gewalt durch Partner/Partnerin	0,9 %	9,8 %	2,6 %
Ortswechsel	17,7 %	15,3 %	17,3 %
Arbeitsplatzverlust/-wechsel	8,1 %	4,9 %	7,5 %
Krankenhausaufenthalt	3,4 %	2,5 %	3,2 %
Haftantritt	12,8 %	3,8 %	11,1 %
Trennung/Scheidung	22,6 %	26,8 %	23,4 %
Auszug aus der elterlichen Wohnung	12,5 %	18,2 %	13,6 %
höhere Gewalt	2,0 %	1,2 %	1,9 %
Gewalt durch Dritte	4,4 %	3,6 %	4,3 %
Haushaltszuwachs	0,2 %	0,6 %	0,3 %
Tod von Familienangehörigen	1,8 %	1,1 %	1,7 %
Miethöhe	13,4 %	12,1 %	13,2 %
Gesamt	7.636	1.773	9.409

Seit 2007 wird mit der Klientendatenerhebung auch die Häufigkeit von Wohnungslosigkeit erfasst. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich, dass eine steigende Anzahl von Menschen im Hilfesystem noch nie wohnungslos war (12,1%) oder erstmals wohnungslos ist (32,6%), während der Anteil der bereits wiederholt wohnungslosen Personen rückläufig ist.<sup>16</sup> Deutliche Unterschiede zeigen sich weiterhin zwischen Männern und Frauen. Der größte Anteil der Männer ist bereits zum wiederholten Mal wohnungslos (59,6%), während bei den Frauen der Anteil der

<sup>15</sup> Während zwischen 2003 und 2006 der Anteil der Frauen, bei denen Gewalt durch den Partner der Auslöser für einen drohenden oder tatsächlichen Wohnungsverlust darstellte, von 11,1% auf 14,2% gestiegen war, ist 2007 und 2008 ein rückläufiger Trend zu beobachten. Gleichwohl ist Gewalt durch den Partner noch immer für nahezu jede zehnte Frau im Hilfesystem ein wesentlicher Auslöser von Wohnungslosigkeit.

<sup>16</sup> Während die Zahlen der Kategorie ‚erstmalig wohnungslos‘ darauf hindeuten, dass gegenüber dem Vorjahr eine größere Zahl an Menschen erstmals vom Verlust ihrer Wohnung betroffen war, zeigen die steigenden Zahlen der Kategorie ‚noch nie wohnungslos‘ den gleichzeitig zunehmenden Bedarf an präventiven Hilfen für Menschen, die zwar noch eine eigene Wohnung besitzen, aber unmittelbar von Wohnungslosigkeit betroffen sind oder in unzumutbaren Wohnverhältnissen leben.

vorher noch nicht von Wohnungslosigkeit Betroffenen mit 23,5% signifikant höher liegt als bei den Männern, und gegenüber 2007 auch um weitere 4,4% angestiegen ist.

**Tabelle 16: Häufigkeit der Wohnungslosigkeit nach Geschlecht 2007 und 2008**

	2007			2008		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
noch nie wohnungslos	8,4 %	18,9 %	10,1 %	9,2 %	23,5 %	12,1 %
erstmalig wohnungslos	27,0 %	40,6 %	29,4 %	31,2 %	38,0 %	32,6 %
wiederholt wohnungslos	64,6 %	40,5 %	60,5 %	59,6 %	38,5 %	55,4 %
Gesamt	7.340	1.484	8.824	9.483	2.349	11.832

Mit steigendem Anteil von jüngeren KlientInnen im Hilfesystem wird, so ist zu vermuten, auch der Anteil der zuvor noch nicht oder erstmals wohnungslosen Menschen weiter ansteigen – 2008 sind 45,7% der im Hilfesystem erfassten unter 25-Jährigen erstmals wohnungslos. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse, dass vor allem Alleinerziehende (46,6%) und Paare mit Kindern (49,5%) besonders häufig zuvor nie wohnungslos waren und sich nicht aus der Situation einer akuten Wohnungslosigkeit heraus an das Hilfesystem wenden. Dieses Teilergebnis verweist auf einen wichtigen Bereich der Beratung und präventiven Arbeit innerhalb des Hilfesystems der Wohnungslosenhilfe mit entsprechenden Anknüpfungspunkten zu anderen Hilfesystemen. Der bereits weiter oben konstatierte enge Zusammenhang zwischen Wohnungslosigkeit und Überschuldung zeigt sich auch in dem Umstand, dass von Überschuldung betroffene Menschen auch häufiger wiederholt wohnungslos sind.

**Tabelle 17: Dauer der aktuellen Wohnungslosigkeit nach Geschlecht 2007 und 2008**

	2007			2008		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
unter 2 Monate	33,6 %	48,6 %	35,9 %	35,2 %	48,2 %	37,4 %
2 bis unter 6 Monate	16,4 %	18,0 %	16,7 %	17,1 %	20,6 %	17,7 %
6 bis unter 12 Monate	11,0 %	12,1 %	11,2 %	10,9 %	10,8 %	10,9 %
1 bis unter 3 Jahre	16,0 %	11,1 %	15,3 %	15,1 %	11,4 %	14,5 %
3 bis unter 5 Jahre	8,2 %	4,3 %	7,6 %	7,1 %	4,7 %	6,7 %
5 Jahre und länger	14,7 %	5,8 %	13,4 %	14,6 %	4,3 %	12,9 %
Gesamt	8.807	1.544	10.351	9.575	1.934	11.509

Der bereits in den beiden vorangegangenen Statistikberichten (BAG W 2010; Schröder 2008) beschriebene Trend einer kontinuierlichen Zunahme kurzzeitiger Wohnungslosigkeit setzt sich auch 2008 fort. Bei insgesamt 54,5% der KlientInnen beträgt die Dauer der Wohnungslosigkeit maximal ein halbes Jahr, bei der Mehrzahl davon sogar weniger als zwei Monate. Wie in den Vorjahren sind





Frauen auch 2008 wesentlich kürzer von Wohnungslosigkeit betroffen als Männer. Und auch in der Altersgruppe der unter 25-Jährigen überwiegt eine Dauer von Wohnungslosigkeit von maximal einem halben Jahr<sup>17</sup> – der Wert beträgt hier 73,1%.

Nach ihren Wohnungswünschen befragt, zeigen die Antworten der wohnungslosen Menschen seit vielen Jahren ein recht eindeutiges Bild: Die überwiegende Mehrheit zieht eine eigene Wohnung gemeinschaftlichen Wohnformen vor. Nahezu drei Viertel (72,3%) der befragten Wohnungslosen möchten demnach – allein oder mit Partner oder Familie – in einer eigenen Wohnung leben. Während gegenüber dem Vorjahr der Anteil der Menschen, die in einer stationären Einrichtung leben möchten, leicht zurückgegangen ist, steigt der Anteil jener, die dezidiert keinen Wohnungswunsch äußern.<sup>18</sup>

**Tabelle 18: Wohnwünsche nach Geschlecht 2007 und 2008**

	2007			2008		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
kein Wohnungswunsch	9,6 %	9,1 %	9,5 %	12,0 %	13,0 %	12,2 %
stationäre Einrichtung	14,3 %	5,0 %	12,8 %	11,6 %	4,0 %	10,1 %
Wohngemeinschaft/ Wohngruppe	2,1 %	2,4 %	2,2 %	1,9 %	2,8 %	2,1 %
möbliertes Zimmer	2,2 %	1,1 %	2,0 %	2,0 %	1,4 %	1,9 %
eigene Wohnung für 1 Person	64,7 %	57,8 %	63,6 %	64,9 %	54,4 %	62,9 %
eigene Wohnung für 2 Personen	4,3 %	14,4 %	5,9 %	4,4 %	13,7 %	6,2 %
eigene Wohnung für Familie	1,7 %	8,4 %	2,8 %	1,8 %	9,4 %	3,3 %
alternative Wohnform	0,5 %	0,5 %	0,5 %	0,6 %	0,4 %	0,5 %
Sonstiges	0,6 %	1,3 %	0,7 %	0,8 %	1,0 %	0,8 %
Gesamt	9.455	1.863	11.318	10.978	2.710	13.688

Hinsichtlich der Geschlechterdifferenzen der Ergebnisse ist anzumerken, dass Frauen in weit geringerem Maße eine Unterbringung in einer stationären Einrichtung wünschen und dabei auch wesentlich häufiger eine eigene Wohnung für sich – mit oder ohne Partner oder Familie – anstreben.<sup>19</sup> Mit steigendem Alter lässt der Wunsch nach

<sup>17</sup> In der Gruppe der unter 25-Jährigen beträgt der Anteil der lediglich kurzzeitig, also weniger als zwei Monate wohnungslosen Menschen 51,7%, weitere 21,4% dieser Altersgruppe waren zwischen zwei und sechs Monaten wohnungslos. Da in dieser Gruppe der Auszug aus der elterlichen Wohnung einen wichtigen Auslöser für Wohnungslosigkeit darstellt, kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei dieser Form der Wohnungslosigkeit um ein in der Zukunft an Bedeutung gewinnendes Phänomen des Übergangs handelt, das künftig eine noch stärkere Verschränkung von Wohnungslosenhilfe und Jugendhilfe notwendig macht.

<sup>18</sup> An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass aufgrund der Erhebungssituation hier sowohl Personen ohne eigene Wohnung als auch solche, die zum Zeitpunkt der Hilfeleistung in einer eigenen Wohnung leben zu ihrem Wohnungswunsch befragt werden. Dies mag den steigenden Anteil an Personen, die keinen Wohnungswunsch äußern, erklären.

<sup>19</sup> Vier von fünf wohnungslosen Frauen (80,6%) wünschen sich demnach eine eigene Wohnung. Bei Männern liegt der entsprechende Anteilswert bei lediglich 70,7%.

einem Leben in einer eigenen Wohnung jedoch sichtbar nach und vor allem in den Altersgruppen über 50 Jahren wächst der Anteil jener, die eine Unterbringung in einer stationären Einrichtung wünschen. Dies korrespondiert mit einem steigenden Anteil älterer Wohnungsloser, die keinen Wohnungswunsch äußern.<sup>20</sup>

## Gesundheit und medizinisch-pflegerische Versorgung

Seit 2007 erfolgt die Erhebung zum Themenbereich ‚Gesundheit‘ auf der Grundlage eines nahezu vollständig veränderten Fragekatalogs (BAG W 2006). Um auch kleineren medizinischen Projekten, die in den Arbeitsfeldern der Wohnungslosen- und der Straffälligenhilfe tätig sind, die Möglichkeit zu bieten, Daten ihrer Klientel an zentrale Variablen der Fachdatensätze aus der Wohnungslosen- und der Straffälligenhilfe anzuschließen, wurde die Klientendatenerhebung zusätzlich um einen so genannten Projektdatensatz Medizinische Versorgung (PMV) ergänzt. Eine Auswertung der dabei gewonnenen Ergebnisse erfolgte zum ersten Mal mit dem Statistikbericht 2007 und wird mit dem vorliegenden Bericht weiter fortgeführt.

Eine der 2006 vorgenommenen Veränderungen betraf die Frage nach dem Vorliegen einer Behinderung, deren Beantwortung seit 2007 nicht mehr auf allein auf der Selbstauskunft der Betroffenen beruht, sondern die Feststellung durch eine ärztliche Diagnose oder das Vorliegen eines Schwerbehindertenausweises verlangt. Gleichwohl ist auch 2008, wie schon im Vorjahr, der Anteil der Menschen mit Behinderung mit 11,7% nahezu unverändert.

**Tabelle 19: Krankenversicherung vor und nach der Hilfe nach Geschlecht 2008**

	Anfang der Hilfe			Ende der Hilfe		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Krankenversicherung vorhanden	74,8 %	85,3 %	77,0 %	89,2 %	93,9 %	90,3 %
keine Krankenversicherung	20,9 %	11,7 %	19,0 %	7,9 %	4,7 %	7,2 %
Krankenversicherung ungeklärt	4,3 %	3,0 %	4,0 %	2,9 %	1,4 %	2,5 %
Gesamt <sup>21</sup>	10.170	2.694	12.864	5.568	1.668	7.236

<sup>20</sup> Sind es in den Altersgruppen der unter 25-Jährigen und der 25- bis 30-Jährigen noch 68,6% bzw. 69,5% der Wohnungslosen, die eine eigene Wohnung wünschen, so gehen diese Anteile bei den 50- bis 60-Jährigen und bei den über 60-Jährigen auf Werte von 56,3% bzw. 48,2% zurück.

<sup>21</sup> Die statistischen Angaben zum Anfang der Hilfen (in den Spalten 2-4) beziehen sich auf eine Gesamtzahl von 10.170 Anhängigkeiten im Jahr 2008, während sich die Angaben zum Ende der Hilfe (in den Spalten 5-7) auf die Gesamtzahl von 5.288 Klienten bezieht, die im Berichtszeitraum ein Hilfeangebot beendet haben. Vgl. hierzu die Anmerkungen in der Einleitung.



Mit der Klientendatenerhebung 2007 wurde erstmals erhoben, ob die Klienten und Dienste der Wohnungslosenhilfe zu Beginn und am Ende der Hilfe krankenversichert waren. Auch 2008 verfügt dabei etwa ein Fünftel der Klientel zu Beginn der Hilfe über keine Krankenversicherung. Vor allem Männer sind häufiger nicht krankenversichert, wenn sie die Hilfeangebote der Wohnungslosenhilfe in Anspruch nehmen. Zum Ende der Hilfe verfügen dagegen nur noch 7,2% der Klienten über keinen Krankenversicherungsschutz, wobei auch die Unterschiede zwischen den Geschlechtern deutlich niedriger werden.

Ebenfalls neu erhoben werden seit 2007 Angaben zum Hausarztbesuch in den letzten sechs Monaten vor Beginn und vor Ende der Hilfe. Hier zeigt sich, dass nur knapp die Hälfte der männlichen Klienten in den letzten sechs Monaten vor Beginn der Hilfe einen Hausarzt aufgesucht haben, während dies bei nahezu zwei Dritteln der wohnungslosen Frauen der Fall ist. Bis zur Beendigung der Hilfe kann diese Situation insgesamt verbessert werden. Dass in den letzten sechs Monaten vor dem Ende der Hilfe jedoch noch immer für mehr als ein Drittel der Klienten kein Hausarztbesuch ausgewiesen wird, ist vor allem dem Umstand geschuldet, dass sich eine wachsende Zahl von wohnungslosen Menschen für einen immer kürzeren Zeitraum im Hilfesystem befindet, wie die Ergebnisse zu Beendigung und Dauer der Hilfen zeigen.

**Tabelle 20: Hausarztbesuch vor und nach der Hilfe nach Geschlecht 2008**

	Anfang der Hilfe			Ende der Hilfe		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Hausarztbesuch	46,2 %	64,5 %	49,7 %	55,3 %	69,7 %	58,1 %
kein Hausarztbesuch	47,7 %	29,5 %	44,2 %	39,6 %	26,5 %	37,0 %
Hausarztbesuch ungeklärt	6,1 %	6,0 %	6,1 %	5,1 %	3,8 %	4,9 %
Gesamt <sup>22</sup>	6.405	1.505	7.910	3.393	845	4.238

Der als ‚Projekt datensatz Medizinische Versorgung‘ (PMV) bezeichnete Fragenkatalog, um den der Basisdatensatz seit 2007 erweitert ist, beinhaltet Angaben zum Behandlungsort und der möglichen Weitervermittlung durch das jeweilige medizinisch-pflegerische Angebot, sowie Informationen zu bekannten oder erkennbaren Erkrankungen und Störungen der Patienten und den erbrachten medizinischen Leistungen. Der Projekt datensatz umfasst nur eine sehr begrenzte Zahl an Fällen, so dass die daraus gewonnenen Daten lediglich Aussagen über das Teilsample erlauben und weder für eine Verallgemeinerung von Ergebnissen noch für direkte Verknüpfung mit anderen Variablen der Erhebung geeignet sind.<sup>23</sup>

<sup>22</sup> Auch hier ist auf den deutlich unterschiedlichen Umfang der jeweiligen Grundgesamtheit der Anhängigkeiten zu Anfang der Hilfen (7.910) und zum Ende der Hilfe (4.238) hinzuweisen. Vgl. hierzu die Anmerkungen in der Einleitung.

<sup>23</sup> Darüber hinaus erlauben die geringen Fallzahlen auch keine aussagekräftige Differenzierung einzelner Ergebnisse nach Geschlecht der Klienten.

Die Behandlung der wohnungslosen Menschen findet in deutlich mehr als der Hälfte der Fälle (58,3%) in Arztpraxen und in etwas weniger als einem Drittel der Fälle (32,6%) in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe und Projekträumen statt. 2008 wurden etwas weniger als die Hälfte (45,6%) der KlientInnen an fachspezifische Angebote, vor allem innerhalb des medizinischen Versorgungssystems, weitervermittelt. Die Ergebnisse der Erhebung weisen dabei für 2008 einen Anteil wohnungsloser Menschen mit bekannten oder erkennbaren Erkrankungen oder Störungen von 63,7% aus, wobei mehr als ein Drittel (35,1%) der Diagnosen auf psychische und Verhaltensstörungen entfällt. Wurden 2007 noch für etwa die Hälfte der im Teildatensatz PMV erfassten Personen medizinische Leistungen erbracht, so liegt dieser Anteil 2008 bei knapp einem Viertel (24,4%) der Fälle.<sup>24</sup>

### Beendigung und Dauer der Hilfen

Die Klientendatenerhebung differenziert nach unterschiedlichen Formen der Beendigung einer Hilfe. Betrachtet man für 2008 die planmäßige Beendigung von Hilfen sowie die Vermittlung in Nachfolgemaßnahmen innerhalb und außerhalb des Hilfesystems zusammengefasst unter dem Aspekt erfolgreicher Hilfeleistung durch die Einrichtungen und Dienste der Wohnungslosenhilfe,<sup>25</sup> so kann festgestellt werden, dass insgesamt in mehr als der Hälfte der Fälle (57,0%) die Hilfen erfolgreich beendet werden konnten, wobei Frauen mit 63,3% eine etwas höhere ‚Erfolgsquote‘ als Männer aufweisen. Gleichzeitig brechen Frauen auch weiterhin die Hilfen seltener von sich aus ab. Insgesamt ist gegenüber dem Vorjahr der Anteil der durch die Klienten abgebrochenen Hilfen noch einmal zurückgegangen und beträgt 2008 31,2% der Fälle. Abbrüche der Hilfen durch die Einrichtungen und Dienste der Wohnungslosenhilfe spielen dagegen auch weiterhin eine nur geringe Rolle.<sup>26</sup>

<sup>24</sup> Insgesamt weisen einige der Teilergebnisse deutliche Unterschiede zu jenen der Erhebung von 2007 auf. Aufgrund der trotz einer Verbesserung der Erhebungssituation weiterhin noch sehr niedrigen Fallzahlen erscheint es aber nicht sinnvoll, hieraus Aussagen über Veränderungen innerhalb dieses Teilsystems des Hilfesystems abzuleiten.

<sup>25</sup> Bereits im Statistikbericht 2007 wurde in diesem Zusammenhang zu Recht auf die Ergebnisse zur Situation am Ende der Hilfen in Erinnerung verwiesen. Auch 2008 sind insbesondere beim Bezug von Sozialleistungen, bei der Unterbringungssituation, beim Bezug einer Wohnung und beim Anschluss an das Gesundheitssystem deutlich verbesserte Ergebnisse im Vergleich zur Situation vor Beginn der Hilfe zu verzeichnen.

<sup>26</sup> Der Anteil der Abbrüche durch die Einrichtung beträgt 2008 6,0% und ist damit gegenüber den Vorjahren weiter leicht angestiegen (2005: 4,7%, 2006: 5,3%, 2007: 5,5%).



**Tabelle 21: Art der Beendigung der Hilfe nach Geschlecht 2008**

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
planmäßige Beendigung	3.061	41,0	997	49,4	4.058	42,8
Vermittlung Nachfolgemaßnahme innerhalb Hilfesystem	702	9,4	143	7,1	845	8,9
Vermittlung Nachfolgemaßnahme außerhalb Hilfesystem	367	4,9	137	6,8	504	5,3
Abbruch durch Klient/in	2.384	31,9	574	28,4	2.958	31,2
Abbruch durch Einrichtung	483	6,5	987	4,3	570	6,0
Beendigung durch Kostenträger	55	0,7	12	0,6	67	0,7
Haft	120	1,6	11	0,5	131	1,4
Tod	112	1,5	19	0,9	131	1,4
Sonstiges	190	2,5	38	1,9	228	2,4
<b>Gesamt</b>	<b>7.474</b>	<b>100,0</b>	<b>2.018</b>	<b>100,0</b>	<b>9.492</b>	<b>100,0</b>

Im Berichtszeitraum wurden etwa zwei Fünftel der Hilfen (42,1%) innerhalb eines Zeitraums von einem Monat nach Beginn der Hilfe beendet. Gegenüber dem Vorjahr sind hinsichtlich der Dauer der Hilfestellung nur leichte Veränderungen festzustellen. 61,3% der Hilfen werden nach weniger als drei Monaten Hilfedauer wieder beendet, während nur etwa jede zehnte Hilfestellung (10,2%) länger als ein Jahr andauert. Dabei verzeichnen Frauen eine insgesamt kürzere Verweildauer im Hilfesystem als Männer (vgl. Tabellen A16 und A17 im Anhang).

**Tabellenanhang**
**Hilfsgeld und Bundesland**
**Tabelle A1: Wohnungslose nach Bundesländern und Geschlecht 2008**

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Baden-Württemberg	2.649	17,0	751	19,7	3.400	17,5
Bayern	96	0,6	251	6,6	347	1,8
Berlin	65	0,4	0	0,0	65	0,3
Brandenburg	2	0,0	1	0,0	3	0,0
Bremen	624	4,0	146	3,8	770	4,0
Hamburg	175	1,1	0	0,0	175	0,9
Hessen	721	4,6	163	4,3	884	4,5
Mecklenburg-Vorpommern	1	0,0	0	0,0	1	0,0
Niedersachsen	4.697	30,1	600	15,7	5.297	27,3
Nordrhein-Westfalen	5.141	32,9	1.614	42,3	6.755	34,8
Rheinland-Pfalz	1.399	9,0	286	7,5	1.685	8,7
Saarland	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Sachsen	1	0,0	0	0,0	1	0,0
Sachsen-Anhalt	1	0,0	0	0,0	1	0,0
Schleswig-Holstein	49	0,3	0	0,0	49	0,3
Thüringen	1	0,0	0	0,0	1	0,0
<b>Gesamt</b>	<b>15.622</b>	<b>100,0</b>	<b>3.812</b>	<b>100,0</b>	<b>19.434</b>	<b>100,0</b>

**Tabelle A2: Wohnungslose nach Art der Hilfeangebots und Geschlecht 2008**

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
vollstationär	2.662	17,0	138	3,6	2.800	14,4
teilstationär	334	2,1	159	4,2	493	2,5
ausschließlich ambulant betreutes Wohnen	437	2,8	130	3,4	567	2,9
Fachberatungsstelle	11.756	75,3	3.203	84,0	14.959	77,0
Tagesaufenthalt	3	0,0	0	0,0	3	0,0
ausschließlich Hilfen zur Arbeit	0	0,0	0	0,0	0	0,0
ausschließlich Straßensozialarbeit	1	0,0	0	0,0	1	0,0
ausschließlich medizinisch-pflegerisches Angebot	2	0,0	0	0,0	2	0,0
Sonstiges	425	2,7	181	4,7	606	3,1
<b>Gesamt</b>	<b>15.620</b>	<b>100,0</b>	<b>3.811</b>	<b>100,0</b>	<b>19.431</b>	<b>100,0</b>

**Tabelle A3: Wohnungslose nach ambulant/stationär und Geschlecht 2008**

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
stationäre Hilfen (voll- und teilstationär)	2.996	19,2	297	7,8	3.293	16,9
ambulante Hilfen (alle nicht stationären)	12.624	80,8	3.514	92,2	16.138	83,1
<b>Gesamt</b>	<b>15.620</b>	<b>100,0</b>	<b>3.811</b>	<b>100,0</b>	<b>19.431</b>	<b>100,0</b>

**Sozialdaten**
**Tabelle A4: Wohnungslose nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht 2007 und 2008**

	2007			2008		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
deutsch	91,7 %	87,2 %	90,9 %	90,0 %	86,1 %	89,3 %
EU	3,8 %	5,1 %	4,0 %	3,8 %	5,2 %	4,1 %
sonstige	4,4 %	7,7 %	5,0 %	6,1 %	8,6 %	6,6 %
staatenlos	0,1 %	0,0 %	0,1 %	0,1 %	0,1 %	0,1 %
<b>Gesamt</b>	<b>14.303</b>	<b>2.741</b>	<b>17.044</b>	<b>15.072</b>	<b>3.509</b>	<b>18.581</b>

**Tabelle A5: Wohnungslose nach Familienstand und Geschlecht 2007 und 2008**

	2007			2008		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Ledig	68,3 %	58,1 %	66,7 %	68,5 %	56,7 %	66,2 %
verheiratet / eingetragene Lebensgemeinschaft	4,8 %	8,4 %	5,4 %	4,8 %	9,3 %	5,8 %
verheiratet / getrennt lebend	4,7 %	8,7 %	5,3 %	4,9 %	9,1 %	5,7 %
geschieden	19,9 %	21,3 %	20,1 %	19,7 %	21,9 %	20,1 %
verwitwet	2,3 %	3,5 %	2,5 %	2,1 %	3,1 %	2,3 %
<b>Gesamt</b>	<b>13.539</b>	<b>2.597</b>	<b>16.136</b>	<b>13.992</b>	<b>3.453</b>	<b>17.445</b>

**Tabelle A6: Eigene minderjährige Kinder außerhalb des Haushalts nach Geschlecht 2008**

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
vorhanden	1.903	20,4	621	23,3	2.524	21,0
nicht vorhanden	7.432	79,6	2.049	76,7	9.481	79,0
<b>Gesamt</b>	<b>9.335</b>	<b>100,0</b>	<b>2.670</b>	<b>100,0</b>	<b>12.005</b>	<b>100,0</b>



## Arbeit & Einkommen

**Tabelle A7: Erwerbsfähigkeit im Sinne des SGB nach Geschlecht 2008**

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
nicht erwerbsfähig	2.049	19,6	445	16,1	2.494	18,8
erwerbsfähig	8.428	80,4	2.324	83,9	10.752	81,2
<b>Gesamt</b>	<b>10.477</b>	<b>100,0</b>	<b>2.769</b>	<b>100,0</b>	<b>13.246</b>	<b>100,0</b>

**Tabelle A8: Erwerbstätigkeit gegen Entgelt nach Geschlecht 2007 und 2008**

(Angaben in Spaltenprozent)

	2007			2008		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
keine Erwerbstätigkeit (Entgelt)	89,3 %	86,2 %	88,8 %	88,3 %	84,9 %	87,6 %
Erwerbstätigkeit (Entgelt)	10,7 %	13,8 %	11,2 %	11,7 %	15,1 %	12,4 %
<b>Gesamt</b>	<b>12.744</b>	<b>2.492</b>	<b>15.236</b>	<b>13.544</b>	<b>3.325</b>	<b>16.869</b>

**Tabelle A9: Dauer der Arbeitslosigkeit nach Geschlecht 2007 und 2008**

	2007			2008		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
unter 1 Monat	4,8 %	6,8 %	5,1 %	5,3 %	6,0 %	5,4 %
1 bis unter 3 Monate	5,3 %	7,6 %	5,6 %	6,1 %	7,9 %	6,4 %
3 bis unter 6 Monate	7,0 %	6,4 %	6,9 %	7,0 %	6,9 %	7,0 %
6 bis unter 12 Monate	9,8 %	10,4 %	10,0 %	9,2 %	8,9 %	9,1 %
1 bis unter 2 Jahre	11,4 %	11,7 %	11,4 %	11,5 %	12,2 %	11,6 %
mehr als zwei Jahre	61,7 %	57,0 %	61,1 %	60,9 %	58,1 %	60,5 %
<b>Gesamt</b>	<b>7.029</b>	<b>1.066</b>	<b>8.095</b>	<b>7.978</b>	<b>1.544</b>	<b>9.522</b>

**Tabelle A10: Einkommenssituation am Ende der Hilfe nach Geschlecht 2008**

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Einkommen aus Erwerbs- oder Berufstätigkeit	432	6,9	152	8,4	584	7,3
Leistungen nach SGB III (ALG I)	217	3,5	53	2,9	270	3,4
Rente, Pension	384	6,2	118	6,5	502	6,2
Unterhalt durch Angehörige	35	0,6	46	2,5	81	1,0
eigenes Vermögen, Vermietung, Zinsen, Altenteil	25	0,4	7	0,4	32	0,4
Leistungen nach SGB II (ALG II, Sozialgeld)	3.706	59,5	1.116	61,7	4.822	60,0
Leistungen nach SGB XII (Sozialhilfe)	672	10,8	113	6,3	785	9,8
sonstige öffentliche Unterstützungen	83	1,3	30	1,7	113	1,4
weitere Einnahmen	72	1,2	17	0,9	89	1,1
kein Einkommen	602	9,7	156	8,6	758	9,4
<b>Gesamt</b>	<b>6.228</b>	<b>100,0</b>	<b>1.808</b>	<b>100,0</b>	<b>8.036</b>	<b>100,0</b>

**Tabelle A11: Bankkonto bei Beginn der Hilfe nach Geschlecht 2007 und 2008**

	2007			2008		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
kein Bankkonto	56,9 %	31,9 %	52,8 %	56,6 %	31,6 %	51,7 %
Bankkonto	43,1 %	68,1 %	47,2 %	43,4 %	68,4 %	48,3 %
<b>Gesamt</b>	<b>9.240</b>	<b>1.769</b>	<b>11.009</b>	<b>10.738</b>	<b>2.621</b>	<b>13.359</b>

**Tabelle A12: Bankkonto bei Ende der Hilfe nach Geschlecht 2008**

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
kein Bankkonto	2.703	49,5	410	27,0	3.113	44,6
Bankkonto	2.755	50,5	1.108	73,0	3.836	55,4
<b>Gesamt</b>	<b>5.458</b>	<b>100,0</b>	<b>1.518</b>	<b>100,0</b>	<b>6.976</b>	<b>100,0</b>

## Wohnen

**Tabelle A13: Wohnungsnotfall nach Alter 2008**

	Unter 30 Jahre		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%
von Wohnungslosigkeit betroffen + nicht institutionell untergebracht	3.442	71,2	10.359	65,7
von Wohnungslosigkeit betroffen + institutionell untergebracht	203	4,2	1.191	7,6
unmittelbar von Wohnungslosigkeit bedroht	546	11,3	1.703	10,8
in unzumutbaren Wohnverhältnissen	194	4,0	682	4,3
sonstige Fälle (kein Wohnungsnotfall)	450	9,3	1.825	11,6
<b>Gesamt</b>	<b>4.835</b>	<b>100,0</b>	<b>15.760</b>	<b>100,0</b>

**Tabelle A14: Unterbringungssituation vor Hilfebeginn nach Alter 2008**

	Unter 30 Jahre		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%
Wohnung	1.018	19,3	4.107	23,3
bei Familie, Partner/-in	773	14,7	1.499	8,5
bei Bekannten	1.692	32,1	3.559	20,2
Firmenunterkunft	10	0,2	38	0,2
Frauenhaus	14	0,3	34	0,2
ambulant betreute Wohnform	47	0,9	199	1,1
Hotel, Pension	28	0,5	199	1,1
Notunterkunft, Übernachtungsstelle	387	7,4	1.692	9,6
Gesundheitssystem	88	1,7	494	2,8
stationäre Einrichtungen	166	3,2	1.074	6,1
Haft	139	2,6	444	2,5
Ersatzunterkunft	94	1,8	405	2,3
ohne Unterkunft	807	15,3	3.846	21,9
<b>Gesamt</b>	<b>5.263</b>	<b>100,0</b>	<b>15.760</b>	<b>100,0</b>



**Tabelle A15: Unterbringungssituation vor und nach der Hilfe nach Geschlecht 2008**

	Anfang der Hilfe			Ende der Hilfe		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Wohnung	21,1 %	32,6 %	23,3 %	36,4 %	47,5 %	38,9 %
bei Familie, Partner/-in	7,1 %	14,2 %	8,5 %	6,1 %	10,7 %	7,1 %
bei Bekannten	19,6 %	22,8 %	20,2 %	12,3 %	12,9 %	12,4 %
Firmenunterkunft	0,2 %	0,4 %	0,2 %	0,2 %	0,2 %	0,2 %
Frauenhaus	0,0 %	0,9 %	0,2 %	0,0 %	1,0 %	0,3 %
ambulant betreute Wohnform	1,1 %	1,3 %	1,1 %	2,0 %	3,6 %	2,4 %
Hotel, Pension	1,1 %	1,3 %	1,1 %	0,8 %	1,0 %	0,9 %
Notunterkunft, Übernachtungsstelle	9,9 %	8,5 %	9,6 %	6,8 %	7,3 %	6,9 %
Gesundheitssystem	2,9 %	2,6 %	2,8 %	3,0 %	2,7 %	3,0 %
stationäre Einrichtungen	7,0 %	2,6 %	6,1 %	10,7 %	5,4 %	9,5 %
Haft	3,0 %	0,7 %	2,5 %	2,1 %	0,7 %	1,8 %
Ersatzunterkunft	2,6 %	1,3 %	2,3 %	3,2 %	1,3 %	2,8 %
ohne Unterkunft	24,6 %	10,8 %	21,9 %	16,4 %	5,7 %	14,0 %
<b>Gesamt<sup>27</sup></b>	<b>14.103</b>	<b>3.486</b>	<b>17.589</b>	<b>6.054</b>	<b>1.767</b>	<b>7.821</b>

<sup>27</sup> Die statistischen Angaben zum Anfang der Hilfen (in den Spalten 2-4) beziehen sich auf eine Gesamtzahl von 17.590 Anhängigkeiten im Jahr 2008, während sich die Angaben zum Ende der Hilfe (in den Spalten 5-7) auf die Gesamtzahl von 7.653 Klienten bezieht, die im Berichtszeitraum ein Hilfeangebot beendet haben. Vgl. hierzu die Anmerkungen in der Einleitung.

## Publikationen

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BAG W 2010, Hrsg.): *Statistikbericht 2007*, bearbeitet von Jürgen Evers, Bielefeld

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BAG W 2009, Hrsg.) *Jahresbericht 2007–2009*, Bielefeld

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BAG W 2004, Hrsg.) *Manual zum Basisdatensatz AG Stado*, gültig ab dem 1. Januar 2005

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BAG W 2006, Hrsg.): *Manual zum Basisdatensatz AG Stado*, gültig ab dem 1. Januar 2007

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BAG W 2008, Hrsg.): *Wo+Wie-Verzeichnis der sozialen Dienste und Einrichtungen für wohnungslose Personen in der Bundesrepublik Deutschland 2008/2009*, Bielefeld

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BAG W 2007, Hrsg.): *Wo+Wie-Verzeichnis der sozialen Dienste und Einrichtungen für wohnungslose Personen in der Bundesrepublik Deutschland 2007/2008*, Bielefeld

Schröder, H. (2005) *Statistikbericht 2003*, hrsg. von der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V., Bielefeld

Schröder, H. (2008): *Statistikbericht 2004 - 2006*, hrsg. von der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V., Bielefeld

Specht-Kittler, T. (2000) *Statistikbericht 1997-1998*, hrsg. von der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V., Bielefeld

Statistisches Bundesamt (2009) *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2007*, Fachserie 1, Reihe 2.2, Wiesbaden

## Impressum:

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (Hrsg.)

Statistikbericht 2008

bearbeitet von: Rolf Jordan

## Beendigung und Dauer

**Tabelle A16: Dauer der Hilfestellung nach Geschlecht 2007 und 2008 (rekodiert)**

	2007			2008		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
bis zu einem Monat	45,2 %	51,5 %	46,5 %	41,0 %	46,4 %	42,1 %
1 bis 3 Monate	14,8 %	18,1 %	15,4 %	19,0 %	20,0 %	19,2 %
3 bis 12 Monate	27,8 %	23,5 %	26,9 %	28,7 %	27,3 %	28,4 %
über ein Jahr	12,2 %	6,9 %	11,2 %	11,3 %	6,3 %	10,2 %
<b>Gesamt</b>	<b>8.374</b>	<b>1.848</b>	<b>10.222</b>	<b>8.554</b>	<b>2.375</b>	<b>10.929</b>

**Tabelle A17: Dauer der Hilfestellung nach Geschlecht 2008**

	Männer		Frauen		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
1 Tag	1.478	16,8	474	20,0	1.952	17,5 %
2 Tage bis unter 4 Wochen	2.121	24,1	624	26,4	2.745	24,6 %
4 Wochen bis unter 3 Monate	1.669	19,0	474	20,0	2.143	19,2 %
3 Monate bis unter 6 Monate	1.300	14,8	384	16,2	1.684	15,1 %
6 Monate bis unter 12 Monate	1.225	13,9	262	11,1	1.487	13,3 %
12 Monate bis unter 18 Monate	332	4,0	57	2,4	409	3,7 %
18 Monate bis unter 24 Monate	201	2,3	41	1,7	242	2,2 %
24 Monate oder länger	440	5,0	50	2,1	490	4,4 %
<b>Gesamt</b>	<b>8.554</b>	<b>100</b>	<b>2.375</b>	<b>100</b>	<b>10.929</b>	<b>100</b>

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V.

Postfach 13 01 48, 33544 Bielefeld

Tel.: (05 21) 1 43 96-0, Fax.: (05 21) 1 43 96-19

E-mail: info@bagw.de, Bielefeld 2010